

«Im Alltag der Menschen gibt es die Kantonsgrenzen nicht»

Baselbieter Bildungsdirektor Er will das Französisch stärken und die Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Stadt vertiefen: Der neue Baselbieter Regierungsrat Markus Eigenmann stellt seine Schwerpunkte vor.

Isabelle Thommen

Etwas mehr als 100 Tage nach seinem Amtsantritt verkündete der Baselbieter Regierungsrat Markus Eigenmann (FDP) gestern Morgen seine Legislaturziele. Schwerpunktmässig konzentrierte er sich dabei auf Bildungsthemen. «Das freut die Leiterin des Amtes für Kultur und den Sportamtleiter nicht wahn-sinnig», scherzt der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektor. «Rein vom Volumen her ist das Thema Bildung aber sicher der Schwerpunkt meiner Direktion.»

Eigenmann bezeichnet Bildung als «wesentlichen Standortfaktor» für das Baselbiet. Es gelte, die zur Verfügung stehenden Mittel wirksam einzusetzen. Eigenmann legt seinen Fokus auf drei Bereiche:

— Französisch fördern

Wirksam – dieses Stichwort nennt Markus Eigenmann auch zur Standortbestimmung zum Sprachenkonzept bei der Volksschule. Dieses hat zum Ziel, dass Schülerinnen und Schüler bessere Sprachkompetenzen in Französisch und Englisch erlernen. Zuletzt war das Frühfranzösisch schweizweit immer wieder unter Druck geraten.

«Mir liegt das Französisch sehr am Herzen», sagt Eigenmann. «Das sieht man an meiner Biografie, ich ging extra nicht nach Zürich, sondern studierte in Lausanne.» Es sei eine Stärke, gut Französisch sprechen zu können. «Es ist in der Schweiz und international definitiv ein Vorteil.»

Die beiden Basel haben vergangenes Jahr die erste und einzige Standortbestimmung zum Sprachenkonzept an Volksschulen lanciert. Eigenmann betont: Der Startzeitpunkt ist beim Erlernen einer Sprache nicht matchentscheidend. «Es ist ein Faktor, aber andere Faktoren, etwa die sprachdidaktischen



Stärkt dem Schulfranzösisch den Rücken: Markus Eigenmann. Foto: Isabelle Thommen

Kompetenzen der Lehrpersonen, sind wichtiger.»

— Kosten für Sonderschulung wuchsen massiv

Die beiden Basel arbeiten nun in enger Abstimmung daran, die Sprachfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Dazu werden jetzt Handlungsfelder erarbeitet. In diesen soll bis Mitte 2027 entschieden werden,

wie der Sprachunterricht künftig gestaltet wird. «Wir wollen nicht zurück zur Reformatitis, wo man alle vier Jahre wieder Änderungen vornimmt. Es muss ein sorgfältiger Eingriff am Bildungssystem werden.» Ab dem Jahr 2030 sollen dann alle beschlossenen Massnahmen greifen – einige, wie die Ausbildung der Lehrpersonen, könne man bereits früher angehen.

Um 49 Prozent nahmen die Kosten für die Sonderschulung in den Jahren 2020 bis 2024 zu. «Das ist wahnsinnig viel», hält Markus Eigenmann fest. Die Zahl der Sonderschülerinnen stieg um insgesamt 39 Prozent, während die Anzahl Schüler in der Regelschule nur um 6 Prozent wuchs. «Wir haben ein überproportionales Wachstum in diesem System.» Weiter

fallen bei den Kosten die Teuerung und der Fakt, dass es sich oft um komplexere Fälle handelt, ins Gewicht.

Besonders hoch ist die Zahl der Schüler mit schweren Verhaltensstörungen, diese stiegen um 69 Prozent. «Wir erwarten eine weitere Zunahme.» Um die Gelder sinnvoll einzusetzen, müsse man die einzelnen Fälle genau prüfen, sagt Markus Eigenmann. Zudem solle – wo möglich – eine integrative Lösung gefunden werden. Dies sei zwar auch teurer, aber um einiges günstiger als separative Lösungen. Weiter hätten Menschen mit Behinderungen, die in einer Integrationsklasse gewesen seien, später im Berufsleben mehr Chancen.

— Uni-Gelder auf dem Prüfstand

Auch bei der Finanzierung der Universität Basel steigen die Kosten: Rund 183,3 Millionen Franken jährlich kostet der Beitrag des Baselbiets von 2026 bis 2029. 2025 waren es noch 166,3 Millionen Franken. «Wir müssen die eingesetzten Mittel möglichst wirksam für den Kanton Basellandschaft einsetzen», sagt Eigenmann.

Zudem will er die gerechte Verteilung der finanziellen Lasten mit dem Kanton Basel-Stadt prüfen. «Dabei ist aber ganz wichtig, zu sagen, dass die Uni Basel finanziell stabil sein muss», sagt Markus Eigenmann. An der Trägerschaft des Kantons Basellandschaft sei festzuhalten.

Der Eindruck täusche nicht, dass er eine Annäherung an den Kanton Basel-Stadt anstrebe, sagt Eigenmann. «Ich bin überzeugt, dass wir für viele Probleme nur gemeinsam mit Basel-Stadt Lösungen finden. Im Alltag der Menschen gibt es die Kantonsgrenzen nicht. Diese sind politisch. Wir haben die Aufgabe, für die Region Lösungen zu finden.»

Kantonsspital Baselland: Mehr Patientinnen

Geschäftsbericht Das Kantonsspital Baselland (KSBL) hat im vergangenen Jahr mehr Patientinnen und Patienten behandelt. Die Zahl der stationären Fälle erhöhte sich um 3,7 Prozent auf 24'005. Im ambulanten Bereich verzeichnete das KSBL 270'707 Patientenkontakte, wie es in einer Mitteilung von gestern heisst. Dies entspricht einem Plus von 0,4 Prozent gegenüber 2024. Das KSBL verbuchte 2025, wie im März bereits kommuniziert, einen Gewinn von 2,8 Millionen Franken. Der Betriebsertrag stieg um 21 Millionen auf 481 Millionen Franken. (ne/SDA)

Feuerwehrauto kann auf Ricardo gekauft werden

Auktion Beim Online-Auktionshaus Ricardo ist ein ungewöhnliches Angebot zu finden: Die Baselbieter Gemeinde Lausen versteigert ihr Feuerweh-Pionierfahrzeug. Da die Ortsfeuerwehr ein neues Mehrzweckfahrzeug beschafft hat, verkauft sie das ausgediente Vehikel über diesen Weg. Die Gemeinde mache mit dieser Versteigerung keinen Gewinn, sagte Gemeinderat Andreas Schmidt gestern gegenüber der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Die Einnahme werde von der Subvention abgezogen, welche die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung den Ortsfeuerwehren bei der Beschaffung neuer Fahrzeuge gewährt.

Es ist das zweite Mal, dass Lausen ein Feuerwehrauto versteigert, wie Schmidt weiter sagte. Die Erfahrung habe gezeigt, dass es Interessentinnen und Interessenten gibt, zum Beispiel ältere Feuerwehrleute oder abenteuerlustige Bastlerinnen und Bastler, die ausrangierte Fahrzeuge umbauen und anders nutzen.

«Burzel» wiegt zwölf Tonnen

Die Versteigerung des Fahrzeugs startete am Montag und läuft bis am 20. April. Das Startangebot liegt bei 8000 Franken. Es handelt sich um ein Dieselfahrzeug mit Erstzulassung 1997. Um das 12 Tonnen schwere Grossfahrzeug zu fahren, braucht es den entsprechenden Führerschein. (ne/SDA)

Basler Zeitung

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

Herausgeberin. Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG

Leserschaft. 82'000 (MACH-Basic 2024-2)
Digital: 117'400 (Mediapulse Online Content Traffic Data, 02/23).
Verbreitete Auflage: 29'880 Exemplare (WEMF 2024)
Davon verkaufte Auflage ohne Replica: 27'229

Abonnementspreise. shop.bazonline.ch

Verleger. Pietro Supino

Chefredaktion Tages-Anzeiger. Raphaela Birrer (rbi),
Chefredaktorin. Matthias Chapman, stv. Chefredaktor.
Ueli Kägi (uka), Andreas Kunz (aku).

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250,
4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, redaktion@baz.ch,
vorname.name@baz.ch

Chefredaktion. Nina Jecker, Chefredaktorin (ni),
Oliver Sterchi, Stv. (ost), Laila Abdel'Al, Assistenz
Inseratenaufgabe Print: Tel. 044 248 40 30, E-Mail:
inserate@baz.ch

Druck. DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7,
3006 Bern

Ombudsmann. Ignaz Staub, Postfach 116, 6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Ausführliches Impressum online oder
in der BaZ-Freitags-Ausgabe

ÖV-Billette und U-Abos werden ab Dezember 2026 teurer

TNW Die Tarife steigen um durchschnittlich 3,4 Prozent. Steigende Kosten seien ein Grund.

Wer gern ÖV fährt, muss dafür ab Dezember 2026 tiefer in die Tasche greifen. Wie der Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW) mitteilt, erhöht er die Tarife um durchschnittlich 3,4 Prozent. Geschäftsführer Adrian Brodbeck konkretisiert auf Anfrage, dass sämtliche U-Abos und Billette im TNW-Gebiet von der Preiserhöhung betroffen sind. Die einzige Ausnahme ist das 365-Franken-Jahresabo für Basler Jugendliche unter 25.

Konkrete Preise will der TNW erst «in der zweiten Jahreshälfte kommunizieren», da die Tarifanpassungen noch von den Regierungen beider Basel abgesegnet werden müssen. Brodbeck erklärt jedoch, dass die verschiedenen U-Abo-Kategorien (Erwachsene, Senioren, Jugendliche) «im Bereich von rund 2 Prozent» auf

jeweils den «geraden Franken» aufgerundet werden sollen.

Angebot wurde laut TNW-Geschäftsführer attraktiver

Bei den Einzelbilletten geht der TNW-Geschäftsführer je nach Zone und Tarif von einer Erhöhung «im 10- bis 30-Rappen-Bereich» aus. Gleich bleibe das Verhältnis zwischen Jahres- und Monatspreis für die U-Abos: «12 Monate ÖV mit einem Rabatt von 20 Prozent.» Berechnungen der BaZ ergeben: Ein Jahres-U-Abo für Erwachsene würde bei einer Erhöhung um 2 Prozent von 824 auf 840 Franken steigen. Das entsprechende Monatsabo dürfte nach diesem Massstab künftig aufgerundet 88 statt 86 Franken kosten.

Die Preiserhöhungen erklärt der TNW mit «steigenden Kos-

ten insbesondere für Material, Personal und Betrieb» sowie Investitionen in «modernes Rollmaterial», Infrastruktur und «Servicequalität». Diese Kostenentwicklungen liessen sich «auch mit Effizienzsteigerungen nicht mehr vollständig intern auffangen». Brodbeck betont jedoch auch, dass das TNW-Angebot in den vergangenen Jahren deutlich attraktiver geworden sei: «Dank dem Viertelstundentakt im Ergolzthal, dem Ausbau im Laufental und weiteren Optimierungen kommen die Menschen oft viel schneller von A nach B.» Auch die Bevölkerung in Basel-Stadt profitiere vom Ausbau der Nachtlinien und zu Randzeiten.

Zu reden gab in diesem Jahr die KI-gestützte Werbekampagne des TNW. Braucht es

über 40 Jahre nach dessen Einführung noch Reklamen für das U-Abo? Laut TNW-Geschäftsführer Adrian Brodbeck ist das Werbebudget des TNW «auf sehr kleiner Flamme»: Insgesamt 350'000 Franken gibt der Verband in diesem Jahr dafür aus – bei einem Umsatz von rund 250 Millionen. «Wir setzen unser Werbebudget gezielt zwischen Jahresende und Jahresbeginn ein, um an die Erneuerung der Abo zu erinnern.»

Die letzte Tarifierhöhung war 2023 – wie lange bleiben die Preise künftig stabil? Adrian Brodbeck wagt einen positiven Ausblick: «Ich habe keine Kristallkugel, aber ich gehe nicht davon aus, dass der Tarif rasch steigen wird.»

Luca Thoma

Wer hat Eugenia Becker gesehen?

Dornach Die 39-jährige Eugenia Becker aus Dornach wird seit Montag, 6. April, vermisst. Die Solothurner Polizei bittet die Bevölkerung um Mithilfe. Die Vermisste hatte einen Tag zuvor letztmals Kontakt zu ihren Angehörigen. Gemäss bisherigen Erkenntnissen beabsichtigte sie, am 6. April, im Kanton Nidwalden in Niederrickenbach wandern zu gehen. «Seither fehlt von ihr jede Spur», so die Polizei.»

Die Vermisste ist etwa 170 cm gross und von schlanker Statur. Sie hat mittellanges, dunkles Haar und eine ovale Gesichtsförmung. Angaben zu ihrer Bekleidung liegen laut Polizei derzeit nicht vor. Personen, die seit dem 6. April Kontakt mit Eugenia Becker hatten oder sie gesehen haben, werden gebeten, sich bei Kantonspolizei Solothurn zu melden unter Tel. 032 627 81 17 oder 117. (mhu)